Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 14 (1910)

Artikel: Cysatiana : Volkskundliches aus dem Kanton Luzern um die Wende des 16. Jahrhundert

Autor: Hoffmann-Krayer, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Cysatiana.*)

Volkskundliches aus dem Kanton Luzern um die Wende des 16. Jahrhunderts.

Nach der Schrift von R. Brandstetter im Auszug mitgeteilt von E. Hoffmann-Krayer.

(Schluss.)

Volksbräuche.

Bolsternächte.

S. 85. Die Bolsternächt, so man hie das Stäggelenjagen genempt, die dry Donstagnächt vor Wienachten, ein gar vngestüm Wäsen vnd Boldern durch die Statt, von alltem här allso jn ein Gwonheit gebracht, jst abgestellt vnd ewig verbotten.[a]) — D 364.

Weihnacht.

S. 70. Es ist hie Lands ein gemeine Opinion vnd Tradition der Allten gewesen, vnd jch hab's selbs gsehen by minen Zyten — wiewol man jetz nit so vil meer daruff hallt — das man jn der heiligen Wiehnacht-nacht just zuo Mitternacht die Essichkrüeg oder -Fässlin, darinn Essich gwesen oder noch ein wenig Essich darinn jst, von einem springenden Brunnen mitt Wasser zuofüllt: Das soll dann jn Monats Frist oder ee guoten Essich geben.[b]) — G 296.

St. Johannis Segen.

S. 86. Disses ist bey vnss Catholischen ein löblicher vralter Brauch, wann gute Freünd von einander scheiden, es seye

*) Anm. [a]) zu S. 221 könnte zu Missverständnissen Anlass geben. Die Abweichung des Lütolfischen Textes rührt davon her, dass Lütolf eine andere Rezension abgedruckt hat, als ich. Auf diese verschiedenen Rezensionen ist in § 35 meiner Schrift hingewiesen worden.

R. Brandstetter.

a) Über die Bolster- oder Bochselnächte s. namentlich Archiv VII, 109 ff., spez. 113. Ein Nidwaldner Verbot v. 23. April 1609 lautet: „M. H. wellend das Polstern die dry Donstag vor Wienecht aller dingen abgestellt haben“ (Anz. f. schw. Alt. NF. VI, 163). — b) Verbreitet ist auch der Glaube des Wandels von Wasser zu Wein (Schw. Idiotikon II, 1149; A. Tille, Gesch. d. dt. Weihnacht Lpz. [1894] S. 186.)

von einer Zäch oder Mahlzeit oder sonst, das einer dem anderen noch ein Trunckh erbiete, vnder dem Nahmen St. Johannis Seegen, damit ihme der Trunckh wohl bekomme, auch die gute Freündschafft zwüschen ihnen, den Letzenden,[1]) desto bas[2]) in Gedächtnuss erhalten werde.[a]) — Cys. Thüring 226.

S. 90. Der Spruch beim Zubringen des Sankt Johannessegens: „Jch will eüch St. Johannis Segen zubringen!" — Cys Thüring 227.

Neujahr.

S. 89. Guott Jar singen vnd Stärnensingen.[b]) — P 82.

Fastnacht.

S. 80. Von Laruen- oder Butzen- oder Böggenwerck.[3])

Diss haben die Allten für ein gross vnd abschüchlich Laster jn strengem Verbott gehallten. Aber harnach jst die Thür durch ettliche junge fräche Lüt geöffnet vnd alles widerumb vnder vnd über sich gangen, wie jch's by minen Zyten gesehen, dann nit allein der Nachrichter vnd sine Knecht, sonder ouch die Sondersiechen,[4]) sampt andern Spittalknechten vnd Lumpengesind sich yngemischt, denen — wyl man sy für stattliche Eerenlüt geachtet vnd sy sich vmbekannt zuo den Tischen gesetzt hatten — man alle Eererbiettung bewisen, harnach aber den Betrug befunden, neben andern abschüchlichen vnd groben ergerlichen Sachen, so mittgeloffen; allso das ein Oberkeit bewegt worden, besonder ouch vss gethrüwem Rat der Herren Jesuitern, diss Laruenwerck verbieten zu lassen, Anno 1582, wiewol es dannocht bisswylen nit bim flyssigisten gehallten worden. — C 95.

Anno 1580 ward das vngerympt Wäsen vnd Vmbzug am Montag nach der allten Fassnacht, das jst Sontag Jnuocauit, mitt dem Blochzühen,[c]) Böggenwerck, Hirss Samlen,[d]) jtem ouch

[1]) Abschiednehmenden. — [2]) besser. — [3]) Vermummungen und Maskeraden. — [4]) Aussätzigen.

[a]) Über die Weinweihe s. Schw. Id. III, 31; U. Jahn, Die deutschen Opfergebräuche. Breslau 1884 S. 269; Archiv IX, 38. — [b]) Über das Umsingen an Neujahr s. Archiv VII, 103 ff.; das „Sternsingen" in Luzern s. b. Feierabend, Volksfeste und Volksspiel im Kt. Luzern, in: Verhandl. d. Ges. f. vaterl. Kultur im Kt. Luzern 1843 S. 96; weiteres: Schw. Id. III, 331 ff.; Archiv I, 65. 66; II, 142. 228; III, 42. 226; IV, 261; VIII, 248; IX, 46; XI, 257; XII, 42. — [c]) Vgl. namentlich Archiv I, 269; XI, 253. — [d]) Die Hirse war ehedem eine beliebte Fastnachtsspeise, daher „Hirsmontag" (Archiv I

vff denselben Sontag selbs mitt Gastery, Fassnachtfüwr[a]) vnd derglychen, vnd die Eschermittwochen,[b]) alles, jn Statt vnd Land abgeschafft; vnd das Fassnachtwäsen vnd Beschluss der Fassnacht vff den letzten Tag der Fassnacht, die junge Fassnacht genant,[c]) gelegt, doch alles jn Erbarkeit vnd one Mummery vnd allein jn kriegscher Wyss, vff die Musegk ze zühen, wie das bisshar gebrucht war. — C 462.

Am Eschermittwoch hatten ouch alle Zünfften vnd Handtwerckslüt ein Gwonheit, dass sy den gantzen Tag mit Trummen, Pfyffen vnd andern Seittenspilen, Klopffen vnd vnnützem Gethümmel, Zächen, vollem tollem Wäsen, Tössen[1]) vnd Geschrey, sich vnd andre Besudlen,[d]) jn Brunnen Werffen[e]) — wiewol es vornaher[2]) noch vil anderst vnd gröber zuogangen — jr Zytt vertriben. Gegen Abent handt die jungen Burger jn zwo Parthygen sich zuo einem Schimpffkrieg[3]) gerüst, sind für die Statt heruss zogen, handt einen Schimpffstryt gethan[f]) vnd dess Wäsens vil getriben. — D 364.

S. 81. Schuolerfassnacht. Damitt ouch die Jugent vnd jungen Knaben zuo der Leer vnd Schuol desto lustiger vnd begiriger werdent, lasst die Stadt jnen järlich jn der Fassnacht, wann sy jr Fassnacht vnd Vmbzug halltend, 12 Kanten[4]) oder 24 Mass Wyns vereeren. — B 258.

Die Metzgerknaben waren gewohnt, vff Circumcisionis Dominj[5]) mit Trummen, Pfyffen vnd derglychen Wäsen vnd Vmbzug die Fassnacht anzefahen.[g]) — D 364.

Das Gefest vnd Gastery, so man hie das Küechlinreichen[h]) genempt hat, vnd Rychen vnd Armen gemein jst, wo aber vil Ergernuss vnd Missbruchs yngerissen war, an der allten Fassnacht[6]) vnd dem volgenden Montag, so man nempt den Hirssmontag, jst vmb ettwas corrigiert vnd restringiert worden. — D 364.

---

[1]) Lärmen. — [2]) früher. — [3]) Scheinkampf. — [4]) Kannen. — [5]) unser Neujahr. — [6]) Sonntag Invocavit.

---

passim), „Hirsjagen“ (ebd. 281 A. 1). „1558, 25. Febr. [Bern] von des hirß zusammentragen wägen“ (Archiv d. hist. Ver. d. Kt. Bern 16, 645). — [a]) Vgl. Archiv I, 177 ff.; XI, 248. — [b]) s. das unmittelbar Folgende und S. 278. — [c]) Dienstag vor Aschermittwoch. — [d]) s. Archiv I, 273 ff. — [e]) ebd. 135; VIII, 171; XI, 250. 265. — [f]) Archiv I, 262 fg. — [g]) Metzgerumzüge s. Archiv I, 127 ff. — [h]) Kucheneinsammeln ebd. 182 fg.

Fritschi.[a])

Es war ein guotter Landtman vnd Vssburger[1]) diser Statt, ouch in derselbigen Kilchgang,[2]) vssert dem Hoff, an der Halden gesessen, sonst Fridlin, aber nach der gmeinen gröbern vssern Landsprach Frittschj genannt, wöllcher vngefarlich jm Jar dess Herren 1480 möchte vss diser Zytt gescheiden sin. Diser guotter Mann behalff sich synes anerbornen Puwrenhandels vnd -Wäsens, war doch ouch ein Kriegsman gsin zuo sinen Tagen, zoch sich vss jn siner zimmlichen[3]) vnd yngezognen Husshaltung, allso dass er nimmer jn Wirts- oder Wynhüsern funden ward; dann allein järlich allwegen vff disen obgenannten Fassnachttag liess er sich vff diser Gsellschafftstuben zum Saffran, zuo deren er eine sondre Anmuottung[4]) gwonnen, finden, denselbigen Tag mit guoten Gsellen vmb sin Pfenning zuo verschlyssen.[5]) Dannenhar jst gevolgt, das der Tag Fritschis Tag, vnd die Gsellschaft ouch nach demselbigen Namen angfangen hatt genamset werden. Es hatt ouch diser Mann solches nit vngern ghept vnd zuo meerer Gedächtnuss der Sachen hatt er die Gsellschaft jn Gstallt eines Testaments oder Vergabung vnder den Lebenden begabet vnd vereeret mitt ettwas jährlichen Ynkommens, mitt sollchen Gedingen[6]) vnd Ordnung, das järlich vff disen Tag ein Gsellschaft sich besamlen vnd einen verordnen sölle, der erstlich durch die gantze Statt herumb, mit Spillüten begleittet. damitt es niemand verborgen blybe, einen grossen Kopff[7]) mitt Wyn tragen vnd mengklichem, Rychen vnd Armen, Jungen vnd Allten, wär dessen begerte, daruss ze trincken geben sölle, vnd dass derselbig Kopff jmmerzuo widerumb yngefüllt werden sölle, alles jn der Gsellschafft Kosten. Zum andern, das nach Vollendung desselbigen ein Gsellschafft sich jn Harnast vnd Gwör anthuon, für den Hoff hinuss gegen der Hallten, dahar[8]) er allwegen gewont war, jn die Statt ze wandlen, zühen vnd lifferen[9]) sollte. Dasselbig achtet man für gwüss, dass diserm Mann die Liebe dess Vatterlands ouch nit die wenigste Vrsach gsin sye, damitt ein gmeine[10]) Burgerschafft vnder dem Schyn diser Fass-

---

[1]) ausserhalb der Stadt wohnenden Bürger. — [2]) Kirchspiel. — [3]) ehrbaren. — [4]) Vorliebe. — [5]) verleben. — [6]) Bedingung. — [7]) Becher. — [8]) von wo. — [9]) führen. — [10]) gesamte.

[a]) Bekanntlich war Fritschi keine historische Figur, wie Cysat sagt, sondern eine Strohpuppe; s. Lütolf 426; Archiv I, 263 fg.

nacht vnd Kurtzwyl, desto besser ermundtert vnd lustiger werde, ein jeder syne Waaffen vnd Whör jn Eeren vnd guottem Wäsen ze hallten, die järlich fürherzenemmen, zuo besichtigen vnd vsszebutzen. Da nun sollche Stiftung von der Oberkeit bestättiget worden, jst daruss gevolgt, das dis Fest vnd Fassnachtgepräng vast zuogenommen, dass nit nur ein Gsellschafft zum Saffran oder Frittschj, sonder ein eersamer Rhat, ouch ein gmeine Burgerschafft sich der Sachen und des Fests angnommen. Mittlerwyl haben sich die Ceremonien ouch vmb ettwas erbessert vnd gemeeret, dem Kopfftrager hatt man einen stattlichen Fendrich mitt der Gsellschafft Paner oder Zeichen zuo dem Vmbgang durch die Statt verordnet, vnd den jungen Burgeren von adelichen und sonst fürnemmen Geschlechten die Frybeit geben, das sy vff selbigen Tag vff der Herren oder Edellüten Gesellschafft, wölche domalen zum Affenwagen genamset war, sich besamlen vnd vss jnen einen Houptmann erwöllent, wöllcher ze Ross vnd jn gantzem Harnast angethan den Fritschj, wie oben gemeldet, jn dem Ynzug in die Statt mit der geordneten Solemnitet sampt dem Fendrich, ouch den den fürnembsten Kriegsspielen, Trommeten, Trommen vnd Pfyffen, ynfüeren vnd beleiten sol. In disem Actu werdent ouch ettliche andre allte Antiquiteten[1]) dess Vatterlands vnd der Nation nach kriegischem Sitten, wie das vor Zytten jn solchen Fälen der Kriegsnöten gebrucht worden, representiert vnd fürgebildet, das alles gantz lustig ze sehen. Man samlet sich jm Hoff herussen, bis zuo Vesperzyt zücht man dann heryn, jn geschickter Ordnung zuovorderst die jungen Knaben, die jüngsten vordannen, volgends die Allten, vnd jedes jn syner Abteilung der Schützen, Harnasten, Pantzern, Spiessen, Hallmparten vnd andrer Waaffen, by den Jungen vnd den Allten, die Zeichen ouch an jrem Ort.[2]) Vnd würdt der Fritschj ze Ross jn einem wyss vnd blawen Rock, der Statt Farb, jn einer Laruen seltzam verbutzt[3]) vnd verstellt, einem allten Grysen glych, neben syner Eefrowen ouch ze Ross vnd allso verkleidet, vnbekannt — dann zwo Manspersonen von der Gsellschafft darzuo verordnet werdent — jn der Mitte herrlich yngefüert vnd beleittet, durch die gantze Statt von dem Hoff durch den Wägis haryn, durch beide Stett[4]) bis widerumb zuo dem Huss

[1]) alte Bräuche. — [2]) wohl jede Abteilung hatte ihr besonderes Abzeichen. — [3]) verkleidet. — [4]) Gross- und Kleinstadt.

der Gsellschafft zum Fritschj. Da hallt man dann das Nachtmal vnd den Fassnachttanz, vnd hatt der Houptmann die höchste Eer jn der Schenckung des Wyns, der Gastfryhalltung vnd dem Tantz desselbigen Abends. Damitt endet sich dann das Fest. — B 258.

S. 83. Als nun der Statt Basel Burgern ettliche diss Fritschjfest vff ein Zytt allhie gsehen, haben sy vff das volgend Jar, so da war das 1517.[a]) Jar, ze Ross wohl versehen by dem nidern Thor, da dann Fritschj mitt dem gantzen Vmbzug fürzoch, vff die Sach gehallten vnd gewartet, sind mit Gwallt jn die Ordnung getrungen, handt den Fritschj sampt der Frowen geroubet, zum Thor vss gefertiget vnd sy sampt dem Houptman vnd andern guotten Gsellen, so jnen nachgeylt, mitt jnen gan Basel gfüert, sy ettliche Tag lang da vffenthallten, jnen grosse Fründtschafft, Zucht vnd Eer bewisen, glych wie ouch den übrigen, so vss den Orten[1]) harnach kament, dise widerumb abzeholen. Sy handt ouch zur Gedächtnuss der Sachen den Fritschj an dem Thurn an der Rhynbrucken, so beide Stett aneinandren hefftet, lassen abcontraffetten vnd malen, wie es dann noch hütt by Tag allda gesehen würdt. Die Oberkeit aber der Statt Lucern, alls sy dessen bericht worden, wollt sy disen Schaden nit allso vngerochen lassen[2]) hingan, noch jren lieben gethrüwen allten Burger vnder frömbden Handen verlassen, schreib solches jren gethrüwen lieben allten Eydtgenossen der nächstgesessenen Orten Vry, Schwytz, Vnderwalden vnd Zug ylends zuo, manet sy vmb Hillff. Die mangletend nit, schickt jedes Ort 50 wolgerüster dapffrer Mannen, die zogent, mitt glycher Anzahl von minen Herren von Lucern, den nächsten[3]) naher vff Basel zuo, lösstend vnd ledigetend den guotten allten Grysen sampt siner Gsellschaft vnd brachtend sy widerumb heim. Da stuond es wol, vnd war ein glücksälige Zyt. — B 260.

Nachbarschaften und Königreiche.

S. 85. Gesellige Vereinigungen von Nachbaren heissen Nachpurschafften oder Königryche.

---

[1]) aus den Kantonen der Urschweiz. — [2]) (scherzhaft aufzufassen). — [3]) sogleich.

[a]) Vielleicht eine Verwechslung mit 1507. Der Fritschiraub der Basler von 1507, die darauf folgende humoristische Korrespondenz und der Besuch der Luzerner in Basel von 1508 ist ausführlich dargestellt im Archiv I, 53 ff.

I. Die Nachpurschafften waren gewont, von Alltem här, jr Königkrych[a]) vnd Versamlung am Abend der heiligen dry Königen zu began. — D 367.

II. Am Eschermittwoch vnd Montag nach Inuocauit hatten die Nachpurschafften ein Gwonheit, vff jren Zünfften oder Trinckstuben Gastery ze hallten vnd ze tanzen. — D 364.

III. Dess Tantzens halb jn der Statt an Hochzyten, Fassnachttänzen, vff Königkrychen vnd Nachpurschafften zur Fassnachtzyt jst 1582 ein Restriction beschehen. — D 365.

Fastnachtsfeuer.

S. 86. Man hatt vmb das Fassnachtfüwr dry Täntz ze thuond im Bruch gehept, wöllichs die obersten Höupter des Rhats mitt den fürnembsten Töchtern anheben muossten.[b]) — D 364.

Bonengelt vff den Schlachtjarzyten.

Vff Thomæ vnd Cirilli (7. und 8. März?) nimpt man das Bonengelt vff, vff der Hoffbrugk durch ein Stattknecht, für die Abgstorbnen zu bitten, so jn Schlachten vnd des Vatterlands Nöten vmbkommen sindt. Da hat man jn einem Geschirlin Bonen; wär nun ettwas Sonderbars für dieselben Abgstorbnen betten wil, der nimpt ein Bonen, legt dargegen ettwan ein Angster[1]) zwen, oder derglychen jn das Gschirli, bettet darnach nach siner Gelegenheit. Diss gesamlet Gellt bringt der Stattknecht vff's Rathus. Daselbst zellt man's; was dann manglet, das es nit 38 Costentzer[2]) Batzen treffen mag, das ersetzt ein Seckelmeister von der Statt wegen. Diss Gellt gibt man eins Schulltheissen, so am Ampt jst, Hussfrawen; die theilt es vss nach jrem guotten Beduncken, Allmuosens Wys, andächtigen Wybspersonen, Gott für sollche Abgestorbne ze bitten. Diss jst allso ein allt Harkomen, vnd ob es wol sich allso ansähen lasst, dass es einer Verbessrung manglete, dannocht, wyl man geacht hat, dass es die Allten jn guotter frommer, einfelltiger Meinung vnd Andacht gemeint vnd allso geordnet handt, so hatt man's bisshar allso blyben lassen. — C 147.

---

[1]) eine kleine Geldmünze. — [2]) Konstanzer.

[a]) Ehedem wurde dabei vermutlich ein „König" gewählt; vgl. Deutsches Wörterb. V, 1698 d. — [b]) Diese rituellen Tänze um das Feuer s. Archiv XI, 248. 260. 266.

Fest der Schustergesellen.

S. 86. Die Schuochknecht hatten ein Missbruch vnd Fest vffbracht vff Corporis Christi den gantzen Tag vff jr Stuben ze tantzen, zächen, vnd mitt andrem ungebürlichem Wäsen, Geschrey vnd Umbzühen mitt Seittenspil durch die gantze Statt. — D 362.

Bauernkirchweih.

S. 84. Anno 1596 hab jch selbs gehen einen allten Puwrsman, Welltj an der Huob genannt, jn dem Kilchgang Emmen gesessen, der hatte jetz 107 Jar vnd fand jnne jn syner Matten mitt einem Gertel[1]) den Hag vsshowen vnd arbeitten, alls ob er noch 40järig wäre.... Er sagt ouch, zuo der Zyt syner Jugent wüsste das Puwrsvolck vast wenig von Wyn, vnd so sy jr järliche Kilchwychefröwd hetten, hette man durch ein Tenn[2]) hinweg mitt Laden getischet, mitt Ancken-[3]) vnd Zigerböcken, Honig, Brot, Suffen, Nydlen, Milch vnd gar kein Wyn. Das hiellte man für vil vnd ein kostliche Tractation. Ein Pursch[4]) sässe vnd ässe, die ander gienge gan tantzen, käme dann vnd wächsslete die andre ab. — G 192.

Parodierte Ammanswahl.[a])

S. 84. Es jst die Gwonheit, das vff beide St. Johanstag, ze Wienacht vnd ze Sunnenwenden, wann die Rhatsendrung gehallten vnd jn S. Peters Kilch geoffnet[5]) würdt, die gmeinen Burger für sich selbs ouch einen Amptmann setzent, den man gmeinlich den Ammann nennt. Diser aber hatt gar kein Bevelch[6]) noch ützit zuo verrichten, dann allein das man jme die Eer anthuott vnd jnne ouch zuo den nüwerwöllten klein vnd grossen Rhäten jn Vmbzug durch die Statt vnd jm Imbismal zuo jrem Tisch nimpt, ouch sinen jn den Schenckinen[7]) vnd Dancksagungen vff den Stuben nach den Rhäten gedenckt, darumb er ouch ettwas Kostens hatt, guotten Gsellen ettwas zuo verzeeren ze geben; doch so jst er zuo demselben nit verbunden. Daran würdt jme von der Oberkeit dry Kronen für einen Mantel vnd sinem Schryber 5 Liber[8]) vereert; ouch,

[1]) Haumesser. — [2]) Scheunentenne. — [3]) s. u. Speise u. Trank. — [4]) Abteilung. — [5]) dem Publikum mitgeteilt wird. — [6]) alle Regierungsgewalt liegt ja in den Händen der Junker. — [7]) Schenkung. — [8]) eine Geldsorte.

a) Ähnliche Sitten aus andern Gegenden s. Archiv VIII, 168 fg.

da ettwan fürneme Hochzytt gehallten werdent, lasst man jme ettwan 1 Par Hosen schiessen.[1]) Die, so harzuo erwöllt[2]) werdent, sind nitt allzyt willig darzuo, zum Theil von wegen dess Kostens, zum Theil aber, das ettwas Schimpflichs[3]) oder Thorlichs, so sy bestanden haben[4]) haben sollten, offenlich von jnen gelesen würdt. — B 278.

Gericht der jungen Purst.[a])

S. 78. Jn einem Ort fürnemmes Namens war diss Laster des Eebruchs ouch noch by unsern Zytten allso gemein vnd vngestrafft. Nun hatt es daselbst ein Gwonheit, das die junge Purst[5]) von Kurtzwyl wegen ouch jren sonderbaren Rat vnd Gericht hatt, vnd wo ettwan einer sich vngschicktlich hallt, das Wyb schlacht oder sonsten ein Thorheit begat, straffend sy jnne vmb so vil Wyns oder Gellts, jn jr Gsellschaft, darunder dann sy die Eebrecher ouch hargenommen. — J 67.

Tracht.

Die Kleidung des gemeinen Mannes.

S. 31. Die Puwrslüt, so der Stetten Vnderthanen sind, tragent gwonlich Hocketen[6]) oder Jüppen,[7]) ettlich von wullinem, ettlich von lyninem Thuoch; die Landtlütt aber, so nit Vnderthanen sind, tragent all Mäntel, so sy ze Kilchen vnd Strassen gand. Vff dem Houpt tragent sy, so sy zuo Land vnd Huss sind, ettwan allte Schwytzer, ettwan welsche Paret. Jr Beschuochung wird ob dem Rist zuosamengestrickt vnd Pundtschuoch genannt, vnd dise Sort jst Burgern vnd Puwren vast[8]) gemein. — Marsus Cys. 275.

Das Waffentragen beim gemeinen Mann.

S. 75. I. Ein jeder, es sye in Stetten oder Ländern vnd Flecken, so er vss dem Huss ze Kilchen, Marckt oder Strassen, über die Gassen wandlet, tragt sin Gwör[9]) an der Sytten. Es tragent ouch die Puwrslüt, so den Stetten Vnderthan sind, jre Gwör, ettwan lange Schwärter, ettwan ouch kurtze Schne-

[1]) schenkt ihm. — [2]) erwählt. — [3]) ulkig. — [4]) getrieben. — [5]) die Jungmannschaft. — [6]) eine Art Leibrock. — [7]) Jacke, Joppe. — [8]) sehr, durchaus. — [9]) Gewehr d. i. Waffe.

[a]) Archiv VIII, 161 ff.

pfen oder Rugkner.[1]) Vor Zytten war by jnen[2]) ein burgerlich Tragen zuo Frids Zyten ein Gattung Gewören von kurtzen schlechten[3]) Schwärtlinen, die man Schwytzerdägen genempt, sind aber vast abgangen, jetz tragend's ettwan die Allten, Übelmögenden[4]) vnd die, so Leyd tragent. — Marsus Cys. 275.

II. In einer abgerissenen Notiz, Cys. Koll. P 82, steht: Puren jn Röcken vnd bwört z'Kilchen gan.

Rechtsbrauch.

Lebendig begraben.

S. 77. Zwüschen der mindern Statt vnd der krummen Fluoh, vngfar 2 Büchsenschütz wytt von dem Sentithor hatt es ein steinin Crucifix vnd daby ein gemurete Cappell, mit einer Laternen zuo einem Liecht darinn hangende, glych an an der Strass vnd Wägscheide an der Rüss, da sich die Strassen gan Entlibuoch vnd Rotenburg theilent. Es gibt ouch die allte Tradition, das man vor Zytten jn diser Cappell, die sonst nit gewycht[5]) jst, gepflegt habe, die armsälige Wybspersonen, so jre eigne Lybsfrucht vnd Kinder an der Geburt oder sonst verderbtend, lebend zuo begraben, vff solche Wys: Man macht ein tieffes Grab, am Boden wurdent scharpffe Dörn, vnd das Wyb daruff lebende, bis an das Hembd entplösst, vnd uff sy widerumb scharpfe Dörn gelegt; vnd darnach das Grab mit der Erden zuogeworffen. Der Nachrichter thet jro ein Ror jn Mund, so bis für das Grab vff gieng, liess sy eine Zytt Lufft fassen, bis man's jnn hiess wider dannen zucken.[a]) — B 276.

Speise und Trank des Volkes.

S. 29. Als einfache Speisen des gemeinen Mannes führt Cysat an: *Brot, Suffen* (Käsmilch), *Krutt* (Kohl), *Rüeben* (Weissrüben, *Muos* (eine dicke Suppe).

Die beliebtesten Leckerbissen des Landvolks — heute und zu Cysats Zeit — sind *Küechle* (ein dünnes viereckiges Gebäck),[b]) *Nydlen* (Rahm), *Ankenbock* (Butterbrot), *Lebkuchen*

[1]) dreieckiger Degen; s. Id. VI, 794. — [2]) bei den Schweizern im allgemeinen. — [3]) einfachem. — [4]) Schwachen. — [5]) geweiht.

[a]) Über das Lebendig-Begraben, das namentlich an Frauen vorgenommen wurde, vgl. Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer[4] II, 274 fg. Die völlig gleiche Strafform wie oben verzeichnet J. Lüscher, Heimatkunde von Seon. Aarau 1898 S. 235. — [b]) Cysat gibt auch das Rezept an: Ancken, Mäl, Eier.

aus Mehl und Honig bereitet, *Zigerbock* „Brot mit Quark belegt“.

S. 30. Den jungen Kinden, besonder jnmeertheils der vorgenannten Orten,[1]) bruchent sy zuo jrer Narung Geissmilch vnd fürnemlich die, so gerings Vermögens sind. Aber sonst jn gemein vnd überal, derwylen die Kind noch jung sind, spysent sy die mitt einem wyssen Bry vss Weitzen- oder Kernenmäl, wöllichs sy Bappen nemnent. Wann aber sy gan könnent, erhallten sy die mitt Milch- vnd Brotsuppen, ouch anderm Geköch vnd Gemüess. Man lasst jnen kein Wyn zuo, bis dass sy ettwan das vierdt vnd meer Jaren erreichent, vnd doch denselbigen gewässert. — Marsus Cys. 267.

Alter und neuer Botenlohn.

S. 76. Man sol ouch demselben Botten[a]) geben Ziger vnd einen Weggen, der jme für sin Knüw vffschlahe,[2]) so vil das er ob dem Knüw gnuog essen möge; das übrig soll er mitt jme dannen tragen. - Darfür aber gibt man jme nun 2 Schilling. — C 198.

Der Volksmund.

Volksdichtung.

Titel von Volksliedern.

S. 92. Im „Convivium“ führt Cysat die Titel d. h. die Anfänge von volkstümlichen Liedern vor, welche er in das Drama einflocht:

Wo wachst Höw vff der Matten.[b])
Cuoratlj.[3])
Der Muoter Kuchibecher.
Holla Stallbruoder.[c])
Hans kouft ein nüw.
Also schrybet Alexander.[d])
Schnäbeli butz.

Hirtenlieder.

S. 89. Da sicht man ouch jn aller Höch,
Wie man die Geissen z'weyden flöcht,[4])

[1]) den ländlichen Kantonen. — [2]) der vom Erdboden aus über seine Knie hinaufreiche. — [3]) Konradli. — [4]) hinführt.

a) Für einen Botengang von Rotenburg nach Luzern im 14. Jahrh. *(Brandst.)*. — b) s. Beitr. z. Gesch. d. dt. Spr. 24, 549; 35, 439. — c) ebd. 451 Nr. 104. — d) ebd. 452 Nr. 109.

Mitt sampt den Hirten übersytz,[1])
Dört vff der hohen Flüeyen Spitz,
Singend jr frölich Tagewys
Gott danckbar vmb jr täglich Spys. — G 117.

Gereimte Spöttereien.

S. 92. Dahero auch der gemein Pöffel der Sectischen sein Gespöth treibt, und wo jemand der Catholischen sagt „Ey behüeth vnss Gott vnd vnser liebe Frauw!", so antworten sie spöttlich vnd lachendt: „Ja, ja, sie liegt im Erbsenstrauw". Item auf „Behüet unss Gott und das heilig Creütz!" antworten sie: „Ja, das unss kein Muckh nit beiss!" Cys. Thüring 74.

Formeln.

Formeln der Bettler.

S. 91. Wan die Sectischen das Allmusen bettlen, sagen sie: „Gebt mir ein Allmuesen vmb Gottes", vnd „vnsers lieben Herrgotts willen!" Jch selbst hab ihnen oft doppel- oder dreyfachen Pfennig anerbotten, wo[2]) sie es empfangen wöllen: „Durch Gottes vnd seiner Mueter willen!" Aber vergebens! Obwohl sie heüschen[3]) jetz „Vmb Gottes vnd seiner Mayestet", jetz „Vmb der heiligen Dreyfaltigkeit", „Vmb dess h. Geists willen", haben sie doch, ehe sie die Mueter Gottes melden wöllen, ehender das Allmuesen fahren lassen. — Cys. Thüring 225.

Formel beim Zutrinken.

S. 90. Die christliche gute Gewonheit, bey unss Catholischen im Brauch, dass, so einer dem anderen ein Trunkh zubringt, der ander ihme denselben gesegnet mit disen Worten: „Gott und Maria, sein liebe Mutter, geseegne es ihm!" — Cys. Thüring 74.

Namen.

Pflanzen- und Tiernamen.

I. Am Vierwaldstättersee gebräuchlich:

Napellus[a]) blaw Isenhüettlin, by vns Narrenkappen.

---

[1]) den Ziegen gegenüber. — [2]) unter der Bedingung, dass. — [3]) betteln.

[a]) Aconitum Napellus, blauer Eisenhut; C. J. Durheim, Schweizerisches Pflanzen-Idioticon. Bern 1856 S. 4.

Wölche der Stenglen des Hanffs blüeyent, die gebent kein Frucht, vnd werdent vom gmeinen Volck Fimellen genannt, alls wollten sy sagen Femella das Wyblin.

Dz gmein Cholchicum,[a]) hie genannt Winterbluomen.

Narcissi Cærulei Species,[b]) hielands blawe Meyenrysslin genannt.

Acantus comunis vel Branca vrsina germanica, by vns Süwscharten genannt.)

Die kleine Gentiana,[d]) dem Vych für die Sieche, die Sennen nennends Gifftwurtz vnd Schelmenkrut.

Satyrium fucatum Humel-Mergenthrän,[1]) die Landlüt heissends Tüfelantlitt.[e])

Das Geschmeiss der fliegenden Pappen,[2]) oder, wie wirs hie namsent, Sommervöglen oder Pffyffholtern, so den Sommer jn den Gärten herumbfliegent. G (passim).

II. Ein Pflanzenname aus dem Wallis, ausdrücklich als volkstümlich bezeugt:

Pinus Arbor,[f]) by ettlichen Arben- oder Zirnenboum genannt, jn Wallis nennt man's Ardzapffen. — G. 243.

III. Romanische Pflanzennamen, ausdrücklich als volkstümlich bezeugt:

Thimus hortensis nobilis vss den Gärten von Fryburg jn Üechtland, heisst jn jrer Sprach Cytron.[g])

Anagyris,[h]) by Lowis[3]) auornello, macht starck kotzen.

IV. Verzeichnisse von schweizerischen Pflanzen- und Tiernamen, wohl nur zufällig nicht ausdrücklich als volkstümlich bezeugt. Das schweizerische Idiotikon, die heutige Luzerner Mundart, ältere naturhistorische Werke, wie Leopold Cysats

[1]) Marienträne. — [2]) Schmetterling. — [3]) Lugano.

a) Colchicum autumnale, Herbstzeitlose; ebd. 24; noch heute im Kt. Luzern teilweise Winterblume, s. J. Rhiner, Volkstüml. Pflanzennamen der Waldstätten. Schwyz 1866 S. 13. — b) Eine blaue Narzissenart bei Zwinger, Theatrum botanicum. Basel 1696 S. 336 Nr. 17 (doch nennt er sie „gross"). Eher ist Scilla bifolia, Sternhyacinthe, Meerzwiebel gemeint, oder Muscari racemosum, Trauben-Bisamhyacinthe, die am Vierwaldstättersee auch *Maierisli* (sonst für Convallaria majalis gebraucht) genannt wird; s. Rhiner S. 27. — c) Ist wohl kaum Acanthus mollis, echte Bärenklau, sondern Heracleum spondylium, gemeine Bärenklau, die noch heute in der Urschweiz *(Sü-) Schärtlig* genannt wird (Rhiner S. 20). — d) Gentiana nana od. nivalis. — e) Vermutlich Himantoglossum, Riemenzunge. — f) Pinus cembra, Arve. — g) Der Thymus vulg. heisst jetzt noch im Kt. Waadt *citron*; s. Durheim S. 83. — h) Anagyris foetida, Stinkstrauch. Die Samen sind brechenerregend.

„Vierwaldstättersee“ beweisen ihre Zugehörigkeit zum Volksmund.

Barba Hirci Geis-stägen oder -Leitern.[a])
Alliaria Ramsern.[b])
Vua[1]) crispa Kruselbeer.[c])
Hemerocallis Heidnisch Gilgen.[2])
Eupatorium Manskrafft.[d])
Chrysanthemum Sammatbluom.
Tragopogon Habermarck.[e])
Doronicum Gembswurtz.
Gentiana minor vel media, ze tütsch Madelger.[f])
Herba Potentilla Genserich.[g])

S. 97. Verzeichniss der Vischensortten, so jm Lucernersee gefunden werdent:

Nachtfisch, vss denen werdent denn Edelvisch.[h])
Edelfisch, vss denen werdent Balhen.[h])
Hürling, daruss werdent Egli.[i])
Bliegken, daruss werden Brachsmen.[k])
Muggelj, darvss werdent Albelen.[l])
Glysling, daruss werdent Seewhasel.[m])

Ringamsel[n])	Blutfinkh[x])	Fädemle[hh])
Mör[o])	Zunschlipferle[y])	Wannenwedel[ii])
Rynenten[p])	Brachhun[z])	Parnysen[kk])
Holbrot[q])	Murmeyss[aa])	Reckholdervögel[ll])
Schellent[r])	Flügenstecherlin[bb])	Mistler[mm])
Laubhun[s])	Hollen oder Merch[cc])	Waldröteli[nn])
Grünling[t])	Muggent[dd])	Gerstenvögel[oo])
Heggeschär[u])	Gilbling[ee])	Emerin[pp])
Moshuw[v])	Königlin[ff])	Kriesikneller[qq])
Kobelmeyss[w])	Husrötele[gg])	Blochtub.[rr])

Cys. Guldimann G 5.

---

[1]) lies Uva. — [2]) Lilie.

[a]) Spiræa ulmaria oder Sp. aruncus, Sumpfspierstand, ziegenbärt. Sp. Erstere heisst jetzt noch in Willisau *Geissleitere* (Schw. Id. III, 1498), im Entlibuch *Geissleiterechrut* (ib. 900). — [b]) Allium ursinum, Bärenlauch; im Entlibuch *Rämsern*, Durheim S. 7. — [c]) Ribes grossularia, Stachelbeere. — [d]) Laut Schw. Id. III, 789 heisst Hypericum perforatum „Mannskraft“. — [e]) So noch jetzt s. Schw. Id. IV, 393. — [f]) Gentiana cruciata; s. Schw. Id. II, 402. — [g]) Potentilla anserina, Gänsefingerkraut; s. Schw. Id. II, 374. — [h]) über diese Fische s. Schw. Id. I, 1100 (oben). — [i]) ebd. II, 1585; I, 144. — [k]) ebd. V, 45. 386. — [l]) ebd. I, 185. — [m]) ebd. II, 649. 1673. — [n]) Me-

Das Fulminieren.

S. 98. Unter *Fulminieren* versteht Cysat im weitesten Sinn alles Fluchen, Schimpfen etc. Die derben Partien der Cysatischen Dramatik und Cysat-Thüring sind reich an solchem folkloristischen Gute. Es soll nur einiges besonders Interessante herausgehoben werden:

Felsenbysser „Eisenfresser". Nur bei Cysat.

Hellkrapp „Verdammter". Nur bei Cysat.

Kalthans „Feigling". Nur bei Cysat.

Lubetsch „Narr". Cysat hat den jüngsten aller schweizerischen Belege.

Luspantzer „Verlauster Kerl". Nur Cysat und die heutige Luzerner Mundart.

Nolfetz „Lump". Neben Cysat nur noch einmal belegt.

Poppelmann „Cretin". Neben Cysat nur noch einmal belegt.

S. 100. Von den vielen Spitznamen, die Cysat erwähnt, seien zwei als Muster betrachtet: *Niffnaff,* Spitzname einer Hexe, und *Gigelgagel,* Spitzname eines Weibsbildes. *Niff* ist humoristische Bezeichnung für eine kleine, und *Gagel* für eine grosse Person.

Rotwelsch.

S. 99. Cysat befasst sich an drei Orten mit dem Rotwelsch: in den Osterspielen, in der Komödie Convivium und in

rula torquata, Ringdrossel. — o) Wohl Fulica atra, gemeines Wasserhuhn; s. G. L. Hartmann, Versuch e. Beschreib. d. Bodensees 1808, 119. — p) Mergus Rheni. — q) Seemöwe; s. Schw. Id. V, 962. — r) Anas clangula, Quackente; s. Hartmann S. 124. — s) Birkhuhn; s. Schw. Id. II, 1374. — t) Loxia chlois, Grünfink ebd. 756. — u) Wachtel? s. Fischer, Schwäb. Wb. 3, 1322. — v) Falco milvus, Mäusebussard; Schw. Id. II, 1823. — w) Wohl Parus crist., Haubenmeise, da Kobel „Federbusch" bedeutet. — x) Dompfaff. — y) Zaunkönig, mhd. *zûnslüpfel.* — z) Numenius phæopus, Brachvogel. — aa) Gemeint ist wohl *Muer-Meis* = Palus palustris. — bb) Offenbar Muscicapa, Fliegenschnäpper. Nach Dt. Wörterb. III, 1788 auch Motacilla rubetra, eine Bachstelzenart (welche?). — cc) Mergus merganser, gr. Tauchente. — dd) Anas muscaria Schw. Id. I, 355. — ee) Pirol; Schw. Id. II, 295. — ff) Regulus,Goldhähnchen; ebd. III, 327. — gg) Sylvia tithys. — hh) Fringilla serinus, Girlitz; Schw. Id. I, 674. — ii) Falco tinnunculus, Turmfalke; s. F. v. Tschudi, Tierleben d. Alpenwelt 8. Aufl. Leipz. 1868, S. 100. — kk) Perdix saxatilis, Steinhuhn, ebd. 279. — ll) Turdus pilaris, Krammetsvogel. — mm) Turdus viscivorus, Misteldrossel. — nn) Sylvia rubecula. — oo) Emberiza citrinella, Goldammer. — pp) Vermutlich eine Ammer-Art vgl. mhd. *amerinc*; im Vogelbuch von 1557 *Emmering.* — qq) Coccothraustes vulg., Kirschkernbeisser. — rr) Columba palumbus, wilde Taube.

Aktenstücken, die von seiner Hand geschrieben sind. In den Osterspielen sind es die von Cysat gedichteten Judengesänge, welche unter einem Mischmasch aus allerlei Sprachen, mit dem es auf eine komische Wirkung abgesehen ist, auch rotwelsche Brocken enthalten; im Convivium redet der *Gougkler* Rotwelsch.

So heisst denn ein Vers des Judengesangs: *Girigs Mäss im Rypart ist guot* = „Übervolles Mass im Beutel ist gut". Im Convivium sagt der Landstreicher zum *Wynmeitlin: Wären wir vff dem Breithart allein, du bentest nit so law, ich mein* = „Wären wir auf dem weiten Feld allein, du würdest nicht so spröd tun". In verschiedenen Archivalien nennt Cysat das rotwelsche Wort *Butsch* „Apfel-, Birnwein", und sagt, das Wort *„schwadern"* — das nach dem Grimmschen Wörterbuch „schwelgen" bedeutet — habe im Rotwelschen den Sinn von „Rahm essen".

Von diesen vier Wörtern *Breithart, Rypart, Butsch* und *schwadern* führt das Idiotikon *Rypart* und *Butsch* auch aus andern Gegenden der Schweiz an. *Butsch* ist neben andern rotwelschen Wörtern auch in die Mundart einiger Kantone übergegangen, so gerade in die Luzerner Volkssprache, die es aber seit ungefähr hundert Jahren wieder ausgestossen hat.

Die Johannishäupter.

Von E. A. Stückelberg, Basel.

Die Johannishäupter oder Johannisschüsseln sind liturgische Geräte des Mittelalters, die sich an vereinzelten Orten bis heute im Gebrauch erhalten haben.

Der Gegenstand besteht aus einem lebensgrossen Haupt, dem Bild des enthaupteten Täufers Johannes; der Kopf pflegt fast rund oder in hohem Relief aus einer Schüssel herauszuragen. Die Augen sind offen, aber gebrochen, die Züge zeigen den Ausdruck des Todes; Haar und Bart umwallt das Gesicht. Die Schüssel ist ein grosser, in der Mitte stark vertiefter Teller; der Rand ist glatt und schmucklos. Nur ausnahmsweise ist eine Inschrift[1]) darauf angebracht. Bei einem einzigen Exemplar finden sich noch Zugaben: rechts und links unterhalb der Schüssel sind noch die Gestalten von Herodes

[1]) München, Köln, Breslau.